

Vorwort

Hans Sachs? Warum schreibt ein Autor von Biographien der Dichter Catull, Vergil, Horaz und Ovid, die alle vier international berühmt sind und literarästhetisch höchsten Ansprüchen genügen, nun auch über das Leben eines Poeten, der als solcher relativ unbekannt ist und dessen gereimte Texte keineswegs als Produkte bedeutender Verskunst gelten? Dazu zunächst einmal dies: Gewiss, die vier römischen Klassiker hatten bis weit ins 20. Jahrhundert hinein beim Bildungsbürgertum der westlichen Welt einen sehr großen Namen und wurden nicht allein im Gymnasium eifrig studiert. Doch heute verschwinden sie mehr und mehr aus dem Bewusstsein derer, die noch schöne Literatur lesen. Es sind im Wesentlichen entweder stetig weniger werdende Schüler, die sich unter der Anleitung ihrer Lehrer mit Autoren wie den genannten auseinandersetzen – und das vielfach ohne Freude an der Lektüre –, oder eine solche betreiben diejenigen, die berufsmäßig Texte des griechisch-römischen Altertums analysieren, also die an Universitäten dozierenden Altphilologen, deren Studentenzahlen zurückgehen. Mit Rücksicht auf diese Situation bemühte ich mich, die vier Dichter so zu porträtieren, dass ein möglichst breites Publikum trotz des allgemeinen Trends zum Verzicht auf humanistische Bildung dazu motiviert wird, zu ihren Texten zu greifen, soweit sie in modernen Übertragungen vorliegen. Sachs wiederum versuchte vor 500 Jahren einem in gewisser Weise vergleichbaren ‚Bildungsnotstand‘ entgegenzuwirken, und deshalb habe ich mich stets so eng mit ihm verbunden gefühlt, dass ich – und damit komme ich zu meinem eigentlichen Punkt – im Rahmen einer Sachs-Biographie zeigen möchte, wie er, der ein Poet, kein Sachbuchautor war, dabei verfuhr.

Freilich besteht zwischen den potentiellen Adressaten von Texten des Hans Sachs und dem Zielpublikum meiner Biographien römischer Dichter ein entscheidender Unterschied: Das Publikum des frühen 21. Jahrhunderts, das ich außer den literarisch Gebildeten zu erreichen strebte, „verlernt“, Klassiker der Antike ebenso wie solche des Mittelalters und des 16. bis 19. Jahrhunderts zu lesen; die Landsleute des Hans Sachs dagegen, die er im 16. Jahrhundert ansprach, hatten noch nicht gelernt, Literatur zu lesen. Es handelte sich bei ihnen primär um die Mittelschicht sowie die „gehobene“ Unterschicht der Handwerksgesellen, Arbeiter, Tagelöhner und niederen Angestellten in Sachs’ Heimatstadt Nürnberg, unter denen Analphabeten überwogen. Ihnen konnte Literatur aber durch Medien mündlicher Kommunikation nahegebracht werden, und zu diesem Zweck wählte Sachs Meisterlieder, nicht-meisterliche Lieder, Verserzählungen auf Flugblättern mit Illustrationen, die den Inhalt des Geschriebenen bequem zugänglich machen, und für Handwerkerbühnen bestimmte Theaterstücke. Mit einem Großteil der Texte, die diesen Gattungen zuzuordnen sind, vermittelte Sachs u. a. Werke der Weltliteratur von Homers *Odyssee* bis zu Boccaccios *Decameron*, die zuvor nur für die Gebildeten der Oberschicht verständlich waren, in leicht fasslichen Adaptionen an sein illiterates Nürnberger Publikum. Doch nicht allein zu diesem, sondern auch zu den Ohren der sozial Gleichrangigen in anderen Städten des deutschen Sprachraumes konnte er mit seinen Medien vordringen. Genau das ist ihm, wie wir sehen werden, offensichtlich gelungen, und das betrachte ich als seine bedeutendste Leistung.

In den bisher über Sachs geschriebenen Monographien spielen Darlegungen zu dem Engagement des Dichters für die Vermittlung der Theologie und Ethik Martin Luthers sowie seiner Bibelübersetzung meist eine wesentlich größere Rolle als Erörterungen seiner Funktion als Interpret nicht-theologischer und nicht-biblischer Literatur. Wie jeder weiß, ist heute die Kenntnis des Alten und Neuen Testamentes und erst recht eine gewisse laienhafte Vertrautheit mit der (konfessionell jeweils verschiedenen) Exegese auch bei den Absolventen von Gymnasien im Verhältnis zu früheren Zeiten stark vermindert; ich hatte nicht selten mit Studierenden zu tun, die etwa von Joseph und seinen Brüdern nie

gehört und sogar über das Geschehen, das laut den Evangelien zur Kreuzigung Christi führte, sowie über die Bedeutung seines Todes für den christlichen Glauben wenig sagen konnten. Auch deshalb darf man von einer neuen Sachs-Biographie erwarten, dass sie sowohl darüber informiert, wie der Dichter für sein mehrheitlich illiterates Publikum nicht-biblische und nicht an der christlichen Sittenlehre orientierte Texte rezipierte, als auch darüber, wie er seinen Lesern den Zugang zum Alten und Neuen Testament sowie zu Luthers Christologie und Ethik erleichterte. Nun bin ich aber weder Theologe noch Moralphilosoph, sondern Literaturwissenschaftler, und daher fühle ich mich ‚hauptamtlich‘ für folgendes Konzept meiner Biographie des Hans Sachs autorisiert: Ich werde im Rahmen der chronologischen Darstellung seines Lebens immer dann, wenn es um seine Werke geht, vor allem zu zeigen versuchen, auf welche Weise der Dichter literarische Texte der Antike, des Mittelalters und der frühen Neuzeit seinen eigenen anverwandelt; diese mit Blick auf Sachs zu interpretieren bereitet mir nun einmal weit weniger Mühe als z. B. die Auslegung von Jesaja-Propheteiungen oder Paulus-Briefen. Angesichts der überwältigenden Menge von Dichtungen, die, wie wir sehen werden, Sachs produzierte, ist es ohnehin notwendig, dass ich einen Schwerpunkt setze.

Im Übrigen vermag ich nur in dem von mir fokussierten Bereich auch innovativ zu sein: Während der Konzipierung des Anhangs zu dem von Horst Brunner und mir erarbeiteten Werk *Hans Sachs. Ein Handbuch* konnte ich beim Identifizieren der von dem Dichter gelesenen nicht-biblischen und nicht-theologischen Texte wichtige Fortschritte gegenüber meinen Vorgängern erzielen. Dieses Handbuch erlaubt mir auch, dass ich in der vorliegenden Biographie auf einen Anmerkungsapparat verzichten kann, der ja in erster Linie für Spezialisten interessant wäre. Ich begnüge mich damit, bei der Besprechung eines Sachs-Textes dessen Nummer im Hauptteil des Handbuchs, einem Repertorium sämtlicher Opera des Hans Sachs, anzugeben. Da dieses auf dem Werkverzeichnis in Band 25 der Sachs-Edition von Adalbert von Keller und Edmund Goetze fußt, steht vor den Nummern die Sigle KG, aber nur vor denen, die sich nicht auf Meisterlieder beziehen. Bei Letzteren erscheint ²S/ vor der Nummer, und damit verweise ich auf das von Horst Brunner und Burkard

Wachinger edierte Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder aller Autoren solcher Texte inklusive Sachs, das in den Bänden 9–11 seine Meisterlieder zwar auch nach Keller/Goetze zählt, aber einen jüngeren Forschungsstand repräsentiert als das KG-Werkverzeichnis. Gelegentlich nenne ich in Klammern auch eine im Kontext sehr lesenswerte wissenschaftliche Untersuchung, kann mich dabei aber auf die Angabe des Verfassernamens und des Publikationsjahrs sowie der Seitenzahl beschränken, weil man alles Weitere zum Titel in der alphabetisch angeordneten Bibliographie am Ende dieses Buches findet. Der nach KG und ²S/-Nummern geordnete Werknachweis gibt an, wo man die von mir zitierten Texte, wenn sie ediert sind, nachlesen kann.

Diese Literaturliste enthält u. a. mehrere Arbeiten, deren Autoren ich hier hervorheben möchte, weil ich durch sie besonders viel Nützliches erfahren habe und während meiner Beschäftigung mit Sachs zu einigen von ihnen engen Kontakt hatte: Horst Brunner, Nathanael Busch, Danielle Buschinger, Ulrich Feuerstein, Florent Gabaude, Hartmut Kugler, Dieter Merzbacher, Maria E. Müller, Johannes Rettelbach, Barbara Sasse und Hans Rudolf Velten. Besonders dankbar bin ich Horst Brunner, der mich vor fast 50 Jahren in die Welt des Hans Sachs einführte, und Barbara Sasse, mit der ich, während sie an ihrer glänzenden Monographie über die Frauendramen des Dichters und ich an dem Handbuch arbeitete, einen sehr fruchtbaren Gedankenaustausch hatte. Dank schulde ich wie immer auch Regina Höschele für eine sorgfältige Durchsicht. Gewidmet ist das Buch Lavinia Stumpf. Sie war, in den letzten drei Jahren für mich tätig, im Vergleich mit all denen, die mir jemals helfend zur Seite standen, am treusten und effizientesten. Das gilt namentlich für ihren Spürsinn und ihre Schnelligkeit bei der Beschaffung von Literatur sowie ihre Gewissenhaftigkeit bei den Korrekturen vor der endgültigen Fertigstellung der an den Verlag zu sendenden Datei. Hervorzuheben ist außerdem das Organisationstalent, das sie stets bei der Vorbereitung von Vortragsabenden der *Petronian Society Munich Section* bewies.

München, im Herbst 2020

Niklas Holzberg